

Spektrum der

Mediation

Herausgegeben vom
Bundesverband Mediation e. V.
www.bmev.de

Schwerpunkt

DIE VERMESSUNG DES STREITS

Neue Erkenntnisse
aus Wissenschaft
und Forschung

Beglückend:

Sinnhaft leben

Bereichernd:

Masterarbeiten als Fundus

Befreiend:

Entschuldigen leicht gemacht



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der zurzeit bekannteste Tisch der Welt steht in Moskau. Er ist exakt sechs Meter lang, drei mächtige Stützen tragen eine weiß-goldene Tischplatte verziert mit rankenden Blättern. Für mich ist dieser Tisch zum Symbol von scheinbar unüberbrückbaren Differenzen und Sprachlosigkeit geworden. Eine neue Maßeinheit für Streit? Kann man in Zeiten kaskadierender Katastrophen Streit und dessen Auslöser eigentlich noch verstehen? Wie tief muss man in die Materie einsteigen, um mitreden zu können oder zu dürfen? Welche Interventionen helfen und was ist eher kontraproduktiv? Mit der neuen Ausgabe des *Spektrums* wollen wir erkunden, welche neuen Erkenntnisse es aus Wissenschaft und Forschung zum Thema »Streit und seine Ausmaße« gibt.

In unserer **Sonderserie** sucht Alexandra Bielecke nach dem Sinn im Leben. Antworten bekommt sie von Prof. Dr. Tatjana Schnell, die dazu an der Universität Oslo forscht und herausfindet, dass vor allem unser Wirken für andere als sinnstiftend empfunden wird.

Dass auch in der Literatur gestritten wird, zeigt Dr. Benedikt Wolf in unseren **Impulsen**. Der junge Wissenschaftler analysiert den Umgang mit Streit anhand der Novelle *Die vertauschten Köpfe* von Thomas Mann.

»Die Vermessung des Streits – neue Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung« – der **Schwerpunkt** dieser Ausgabe ist wieder einmal sehr ausgewogen und facettenreich. Prof. Dr. Katharina Kriegel-Schmidt übertraf sich als Heftpatin selbst und animierte ihr Netzwerk zum Schreiben. So ist es gelungen, unterschiedlichste Perspektiven von etablierten Autor*innen mit denen von ambitionierten Nachwuchswissenschaftler*innen zu verbinden. Den Anfang machen Prof. Dr. Ulla Gläßer und Kirsten Schroeter. Sie zeigen in ihrem Beitrag den Stellenwert von Masterarbeiten, die im Rahmen von Mediationsstudiengängen verfasst werden, auf und verdeutlichen, wie diese als Motor für die Mediationsforschung dienen können. Das Autor*innenteam um Dr. Mathias Jaudas beschäftigt die Frage nach der Bedeutung von Entschuldigungen als Ausgangsvoraussetzungen für Vergebung, während Lena Gustel Eckert untersucht, welche Wirkungen Mediation an Schulen wirklich hat und ob sich die Hoffnungen, die die Schulen selbst in dieses Verfahren setzen, wirklich erfüllen.

Online-Mediationen haben in den letzten zwei Jahren an Bedeutung deutlich gewonnen. Dr. Marc Leu entwickelte einen pragmatischen und gleichzeitig effektiven Ansatz für Online-Mediationen. In unserer Rubrik **Aus der Praxis für die Praxis** haben ihn Christian Bähner und Elke Schwertfeger dazu befragt.

Die Rubrik **Im Fokus aus Wissenschaft, Politik und Recht** widmet sich der Frage, wie zufrieden die Bundesbürger*innen mit ihrem Rechtssystem sind. Wie hängt der potenzielle Streitwert mit der Bereitschaft zu prozessieren zusammen und wie akzeptiert sind gesetzliche Regelungen? Im neuen *Roland Rechtsreport 2022* werden diese Fragen ausführlich beantwortet. Kenntnisreich stellt uns Dr. Ulrich Eberhardt die wichtigsten Ergebnisse vor. Einen ähnlichen Ansatz verfolgt Dr. Sascha Weigel in seinem Aufsatz und gibt Erklärungsansätze, woran der Rückgang der Klageeingänge bei deutschen Zivilgerichten liegen könnte. Antworten dazu sucht er auch im Interview mit Prof. Dr. Caroline Meller-Hannich. Sie untersuchte zusammen mit mehreren Kolleg*innen im Auftrag des damaligen Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz, woran diese Rückgänge liegen könnten.

Ich wünsche Ihnen trotz der politischen Großwetterlage einen entspannten Sommer und Zeit und Muße, um etwas abzuschalten. Lassen Sie es sich gut gehen.

Herzlich Ihr



©Peter Krause@studio mittelmühle

Jörn Valldorf
Chefredakteur



Inhalt

Sonderserie 2022: Zukunftsparadox – Zwischen Entschleunigung und Beschleunigung

Wie wir leben – wie wir sterben – Prof. Dr. Tatjana Schnell
im Gespräch mit Alexandra Bielecke 6



Impulse

Confligere und mediare – Dr. Benedikt Wolf 10

Schwerpunkt: Die Vermessung des Streits – Neue Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung

- Die Vermessung des Streits – Prof. Dr. Katharina Kriegel-Schmidt 13
Masterarbeiten als Fundus und Treiber für die Mediationsforschung und -praxis –
Kirsten Schroeter und Prof. Dr. Ulla Gläßer 14
Diagnostische Kompetenz – Dr. Karl Kreuser 18
Nullsummenspiel? Mediation kann mehr! – Dr. Marc Neufeld 22
Mediation als professionelle Dienstleistung – Thomas Robrecht 25
Materiale Soziologie der Mediation – Dr. Peter Münte und Dr. Justus Heck 28
It's hard to say I'm sorry?! – Dr. Mathias Jaudas, Julia Schreiber,
Rune Miram, Martina Grunenberg und Rahel Geppert 31
Mediation an Schulen im (inter-)nationalen Raum – Lena Gustel Eckert 34
Zusammen einzeln sein – Isabell Zwania-Rößler 37
Developing media strategies for peace processes –
Ursula Froese and Dr. Christina Horváth-Stenner 41
Hürden der Inanspruchnahme von Mediation – Cédric Reichel 44



Aus der Praxis – für die Praxis

- Der praktische Fall – Prof. Dr. Anusheh Rafi 47
Online-Mediation neu gedacht – Dr. Marc Leu, Annie Meisl und Markus Meisl
im Gespräch mit Elke Schwertfeger und Christian Bähler 48

Im Fokus von Wissenschaft, Politik und Recht

- Neuigkeiten beim Zugang zum Recht
im Lichte des *ROLAND Rechtsreports 2022* – Dr. Ulrich Eberhardt 51
Kein Grund zur Klage?! – Dr. Sascha Weigel 56
Rückgang der Klageeingänge – Prof. Dr. Caroline Meller-Hannich
im Gespräch mit Dr. Sascha Weigel 59

Rezensionen

- Mobbing und Cybermobbing in der Schule – Doris Kramann 62





© Adobe Stock/NK Mandic

Wie wir leben – wie wir sterben

Auf der Suche nach dem Sinn im Leben

Prof. Dr. Tatjana Schnell im Gespräch mit Alexandra Bielecke

Tatjana Schnell forscht als Professor of Psychology of Religion and Existential Psychology an der MF Specialized University in Oslo über Fragen des Lebenssinns. Außerdem stellen sie und ihr Team auf dem Onlineportal www.sinnforschung.org Materialien für die persönliche Sinnsuche zur Verfügung und fassen Erkenntnisse aus der internationalen Sinnforschung allgemeinverständlich zusammen. Im Interview mit Alexandra Bielecke spricht Prof. Dr. Tatjana Schnell darüber, was den Sinn im Leben ausmacht und wie er sich erforschen lässt.

Alexandra Bielecke (SdM): *Wie sind Sie auf die Idee gekommen, über den Sinn zu forschen? Was war Ihr Stein des Anstoßes?*

Tatjana Schnell (TS): Es gab nicht den einen Stein, eher viele kleine Steinchen. Ich habe mich schon in meiner Jugend gerne damit beschäftigt, wie man leben und wie man sterben kann. Ich habe viel gelesen und der Literatur, wie z. B. Dostojewski, viel zu verdanken. Außerdem habe ich breit studiert, Psychologie, Theologie und Philosophie. Es hat sich quasi organisch ergeben, dass ich mich in meiner Forschung mit existenziellen Themen befasse. Besonders interessiert

hat mich, wie Sinn entsteht. Lange Zeit war man davon ausgegangen, dass Sinn und Religion zusammengehören. Aber die Kirchen waren leer – und trotzdem gab es keine Zeichen einer weitverbreiteten Sinnkrise. Also habe ich angefangen, ganz offen und qualitativ zu forschen: Was ist es, das Menschen trägt und ihnen Bedeutung gibt?

SdM: *Wie erforschen Sie den Sinn, wie gehen Sie vor?*

TS: Zunächst einmal gab es dafür weder geeignete Maße noch gute Worte und Begrifflichkeiten. Das fand ich sehr

spannend. Wir führten in einem ersten Schritt viele Interviews, näherten uns einer Art Vokabular mit verschiedenen Vorgehensweisen. Wir baten Menschen beispielsweise auch, Bedeutungsvolles bildlich zu dokumentieren, mit dem Auftrag: »Welche Überzeugungen, Handlungen und Erfahrungen sind für dich wichtig, ganz zentral, vielleicht sogar »heilig«? Mach bitte ein Foto davon.« Wir beobachteten außerdem Menschen in bestimmten Situationen und arbeiteten mit Fokusgruppen. Mein damaliger Vorgesetzter, Peter Becker, Professor für Persönlichkeitspsychologie in Trier, gab mir diesen Freiraum, wofür ich ihm sehr



Confligere und mediare

Vom Geschäft der Literatur und seiner Reflexion in Thomas Manns *Die vertauschten Köpfe*

Dr. Benedikt Wolf

Schridaman und Nanda, zwei junge Männer, streiten darum, wem die schöne Sita als Ehefrau zusteht. Der Austausch von Argumenten führt in eine Pattsituation. Und nun? Nanda schlägt vor, man möge einen weisen Asketen »zum Richter einsetzen«. Schridaman bestätigt: »Da [...] hier ein sachliches Problem vorliegt, das nicht aus unserer Mitte, sondern nur durch äußeren Spruch gelöst werden kann, [...] bin [ich] bereit, mich dem Urteil des Weisen zu unterwerfen.«¹ Ein sachliches Problem soll durch ein sachliches Urteil gelöst werden. Schridaman könnte wissen, dass die Sache so einfach nicht ist.

Sita, Schridaman und Nanda sind Figuren in einer der weniger bekannten Erzählungen von Thomas Mann, in seiner *indischen Legende* (so der Untertitel) *Die vertauschten Köpfe* (1940).

In dieser Erzählung geht es um ein Freundschaftspaar und die Grundspannung, die ihre Beziehung charakterisiert. An Manns indischer Legende lassen sich, so die These, die ich in diesem Beitrag verfolgen will, Grundfunktionen von Literatur herausarbeiten. Literatur lebt vom Konflikt. Bildlich gesprochen nimmt sie Kontra-

hent*innen beim Genick und *schlägt* ihnen die Köpfe *aneinander*. Und dann geht es darum, mit der Arbeit der *Vermittlung* zu beginnen. *Confligere* und *mediare*, aneinanderschlagen und vermitteln – das ist das Geschäft der Literatur. Manns indische Legende führt vor, dass es dabei zu einem Sprung auf eine höhere Ebene kommt, zu einem

¹ Mann (2021, S. 343f.). Im Folgenden zitiere ich Manns *Die vertauschten Köpfe* nach dieser Ausgabe mit bloßen Seitenzahlen.



© Adobe Stock/K.C.

Schwerpunkt:

DIE VERMESSUNG DES STREITS

Neue Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung

Praxis hat aus der Sicht der Wissenschaft ein krasses Defizit: Voll bewusstes und klar sinnhaftes Handeln ist in der Realität stets nur ein Grenzfall (Max Weber). Die Wissenschaft versucht in ihrer Beobachtung und Beschreibung der Realität diesen Grenzfall mittels Rationalität zum Regelfall zu machen. Das hierbei entstehende Wissen muss hohen rationalen Maßstäben genügen.

Praktisches Wissen und theoretisches Wissen sind klar getrennte Wissensformen. Das praktische Wissen ermöglicht Routine und führt mittels des praktischen »Sinns« in die Handlung. Mit dem Wissen, das in der Wissenschaft gewonnen wird, wird hinterfragt, beobachtet, beschrieben. Das praktische Wissen weiß und bestätigt. Während die Wissenschaft stört und stören will, will die Praxis ungestört sein. Bei Praxis und Wissenschaft haben wir es mit zwei Systemen zu tun, in denen Mediation **vollführt** und **bedacht** wird. Das eine System steht unter Handlungsdruck, das andere ist handlungsbefreit. Zwangsläufig führen diese Systemeigenschaften zu unterschiedlichen Produkten und Antworten. Auf der einen Seite entstehen Mediationen und Erfahrungen. Auf der anderen Seite entstehen Fragen, Erklärungsversuche und methodisch gesicherte Einsichten. Beides zusammen ergibt unser **Wissen zu Mediation**.

Mediation ist eine faszinierende Praxis: Wenn sie Menschen von ihren Urteilen auf ihre Beobachtungen zurückführt, bringt sie das Kunststück fertig, sie zum Denken anzuleiten, ohne selbst denken zu müssen. Dieses Kunststück gelingt nur durch Rückgriff auf beide Wissensarten: Das Handlungs-Wissen der Mediation speist

“Wissenschaft handelt nicht – Praxis denkt nicht”

sich aus (theoretischer) Reflexion und (praktischen) Erfahrungen.

Die Praxis der **Mediation** trägt ein sehr spezifisches Verständnis an den Konflikt heran und startet von hieraus ihre Konfliktbearbeitung. Hier fragt die Wissenschaft: Um welches Konfliktverständnis handelt es sich? Welche Aspekte sind berücksichtigt? Was befindet sich außerhalb des Blickfeldes? Auf welchen kulturellen Wissensordnungen fußt Mediation?

Mediationsforschung gibt es national wie international, mit je landestypischen Zugängen. Jeder Forschungsbeitrag lässt sich disziplinar verankern. Damit unterscheiden sich Forschungsfragen, Methoden und auch der Blick auf Mediation zum Teil beträchtlich. Viele Disziplinen sind beteiligt. Wichtige Beiträge kommen unter anderem aus Soziologie, Psychologie, Kultur-, Erziehungs- und Kommunikationswissenschaften, Philosophie, Linguistik, Recht, Wirtschafts-, Politik- und Religionswissenschaft. Seit Kurzem kann in der Forschung *Mediation als eigenständiger Wissenschaftszweig¹* gelten; gliederbar in:

- Grundlagentheoretische Forschung zu Mediation
- Beobachtung und Beschreibung von Mediation als Ausdruck der spätmodernen Kultur
- Beobachtung und Beschreibung von Prozessen und Wirkfaktoren in der Mediation
- Verbesserung und Verbreitung von Mediation
- Auftragsforschung

»Die Vermessung des Streits« heißt dieses Heft – ein praktischer Titel, zugegeben! Ein Streit ist *kein* Grundstück. Und es gibt auch nicht *den* Konflikt oder *den* Streit.

Die wissenschaftliche Reflexion verfügt durch ihre Handlungsbefreiung über viele Vorzüge. Nur eine ist ihre Multiperspektivität. Sie nimmt sich Zeit. Sie wirkt der Tendenz zur Kanonbildung entgegen und beugt der Erstarrung der Ansichten vor. Und sie darf alles hinterfragen.



Heftpatin
Prof. Dr. Katharina Kriegel-Schmidt

ist Co-Leiterin der Forschungsgruppe Mediation, Mitbegründerin der Schule Interkultureller Mediatoren und im Beirat der Fachzeitschrift *Konflikt-dynamik*. Sie ist als Mediatorin und Mediationswissenschaftlerin national wie international aktiv.

katharina.kriegel-schmidt@euro-fh.de

¹ Kriegel-Schmidt, K. (Hrsg.). (2017). *Mediation als eigenständiger Wissenschaftszweig: Auf dem Weg zu einer deutschsprachigen, interdisziplinären Mediationsforschung*. Frankfurt/M.: Springer.



Masterarbeiten als Fundus und Treiber für die Mediationsforschung und -praxis

Kirsten Schroeter und Prof. Dr. Ulla Gläßer

Im Feld Mediation und Konfliktmanagement sind viele relevante Fragen noch unerforscht. Masterarbeiten, die im Kontext von berufsbegleitenden universitären Mediationsstudiengängen entstehen, können wertvolle Forschungsbeiträge leisten und damit Erkenntnisfortschritte sowie weiterführende Impulse für die Mediationswissenschaft und -praxis hervorbringen. Dieser Beitrag zeigt, wie dieses Potenzial gehoben und genutzt werden kann, und präsentiert beispielhafte Arbeiten.¹

1 Mediation und Konfliktmanagement: so viele Forschungsfragen!

Im Themenfeld Mediation und Konfliktmanagement kann aus einer Vielzahl von disziplinären Perspektiven theoretisch wie praktisch nutzbringend geforscht werden.² Gleichwohl ist die Zahl an publizierten (insbesondere empirisch basierten) Forschungsarbeiten zu einschlägigen Fragestellungen im deutschsprachigen Raum nach wie vor gering. Viele Veröffentlichungen im Bereich Mediation und Konfliktmanagement stellen eher persönliche Meinungsäußerungen dar oder bereiten

bereits publiziertes Gedankengut nochmals auf;³ originäre Forschungsergebnisse finden sich dagegen selten.

Der verfügbare Forschungsstoff wie auch der Forschungsbedarf zu Fragestellungen im Feld Mediation und Konfliktmanagement ist aber enorm – nicht zuletzt angesichts der fortschreitenden Etablierung des Verfahrens in immer mehr Lebensbereichen. So ergeben sich aus der vertiefenden oder vergleichenden Betrachtung der unterschiedlichen Einsatzbereiche von Mediation mit ihren jeweiligen Kontextbedingungen, rechtlichen Rahmungen und Erfolgsdefinitionen eine Fülle lohnender Forschungsfragen.

Auch das konkrete Handeln von Mediator*innen wirft spannende Fragen auf: Wissen Mediator*innen, was sie tun? Im Zuge der Professionalisierung von Mediation sollte die Entwicklung der Mediationmethodik wissenschaftlich unter-

stützt werden. Dafür bedarf es auch der empirischen Erfassung der Anwendungskriterien und Wirkweisen mediativer Interventionen⁴ in den unterschiedlichen Mediationssettings, -prozessen und -stilen. Nur so werden – in Ergänzung und Weiterführung der Vielzahl von lehrbuchartigen Veröffentlichungen darüber, wie Mediation idealerweise sein sollte – fundierte Kenntnisse darüber hervorgebracht, wie Mediation tatsächlich ist.

Seit Beginn der Pandemie haben rein digitale und hybride Vermittlungsverfahren rasant an Zuspruch gewonnen. Wie verändert die Virtualität die Arbeitsweise von Mediator*innen – und die Kommunikations- und Konfliktodynamik zwischen Mediant*innen? Wie erleben Mediationsparteien das Verfahren und seine (auch langfristige) Wirksamkeit? Die Herangehensweisen von Mediation werden zunehmend nach Schulen ausdifferenziert; dies

¹ Eine längere Fassung dieses Beitrags findet sich bei Schroeter & Gläßer (2017).

² Zum Stand der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Mediation im deutschsprachigen Raum vor mehr als einem Jahrzehnt sowie den Anforderungen an und Rahmenbedingungen für eine Mediationswissenschaft s. Kirchhoff & Schroeter (2006).

³ Siehe dazu auch Gläßer & Kirchhoff (2015).

⁴ Siehe dazu Gläßer (2016).



Nullsummenspiel? Mediation kann mehr!

Dr. Marc Neufeld

Eine Gerichtsverhandlung ist oft einem strikt kompetitiven Spiel gleichzusetzen, einem Nullsummenspiel: Der zu verhandelnde »Gewinn« ist in Summe »Null« – was die eine Partei gewinnt, verliert die andere. Beide verfahren am besten, wenn sie ihre Strategien geheim halten. Anders bei Mediation: Mediator*in unterstützen Parteien darin, Lösungen zu suchen, die für alle oberhalb eines gemeinsamen Konsenspunkts liegen, und sie behandeln den Konflikt vertrauensbildend und allparteilich. Das ermöglicht eine Einigung, bei der die Summe der Einzelergebnisse positiv ist: eine Win-win-Lösung.

Verbindung zwischen Mediation und Spieltheorie

Mediation kann als eine strukturierte, freiwillige Verhandlung von zwei oder mehreren Parteien zu einer konstruktiven Beilegung eines Konflikts bezeichnet werden. Unabhängige »allparteiliche« Dritte, Mediator*innen, begleiten die Konfliktparteien in ihrem Lösungsprozess. Die Spieltheorie hingegen wird als interaktive Mehrpersonen-Entscheidungstheorie dargestellt. Die Spieltheorie, ein Zweig der Mathematik, verfolgt den Zweck, eine normative Theorie zur Verfügung zu stellen. Allen Entscheider*innen in einer interaktiven Entscheidungssituation wird versucht aufzuzeigen, wie sie eigene, egoistische Interessen in dieser Situation in rationaler Weise am besten verfolgen. Die Theorie geht von einer klar definierten, logisch kon-

sistenten Entscheidungssituation aus. In diesem Fall ist es möglich, Entscheider*innen ein empfohlenes Verhalten anzubieten, das dafür sorgt, dass niemand einen rationalen Grund hat, von den vorgeschlagenen Lösungsoptionen abzuweichen (Leininger & Amann, 2007). Die Liste der Lösungsoptionen wird in der Spieltheorie als Gleichgewicht bezeichnet. Das sogenannte »Nash-Gleichgewicht« ist dann erreicht, wenn es keiner Partei einen Vorteil bringt, von ihrem empfohlenen Verhalten (Strategie) abzuweichen, solange die jeweils andere Partei oder anderen Parteien an ihrem Verhalten festhalten.

Bayesian Updating

Die Spieltheorie (Binmore, 1992) lehrt uns, dass es nicht nur darauf ankommt,

was die Parteien wissen, sondern auch was die Parteien glauben zu wissen. Sie spricht in diesem Fall von Spielen mit unvollständiger Information. Die Parteien haben, bereits bevor sie echte gesicherte Information (Wissen) zum konfliktbehafteten Vorgang haben, eigene Vorstellungen (Vermutung) zu Zusammenhängen und Hintergründen. Selbst wenn eine Person keine Ahnung des wahren Zustands und der Zusammenhänge hat, schützt sie deren Rationalität nicht davor, eine eigene Vermutung zum Vorgang zu haben. Aus dieser Vermutung zieht sie Schlüsse für die eigenen Handlungsoptionen. So lässt sich nachvollziehen, dass unvoreingenommene Beobachter*innen mit vollständigen bzw. anderen Informationen völlig andere Schlüsse zur Bewertung der Handlungsoptionen ziehen. Jede Änderung der Informationslage kann zu einer je-



© Adobe Stock/Web Buttons Inc

It's hard to say I'm sorry?!

Die Bitte um Entschuldigung und der Akt der Vergebung aus konfliktpsychologischer Perspektive

Dr. Mathias Jaudas, Julia Schreiber, Rune Miram, Martina Grunenberg und Rahel Geppert

Was uns im Alltag wie ein holprig einstudierter Standardtanz begleitet, wird in der Forschung penibel unter die Lupe genommen. In diesem Spannungsfeld aus schmerzhaften Schrittfehlern und statistischer Signifikanz erschafft die Mediation ein Parkett, auf dem die Bitte um Entschuldigung und der Akt der Vergebung revitalisiert und kultiviert werden können.

Wie sagt man?!

Schon im Kindesalter wird uns uner-müdlich beigebracht, dass die Bitte um Entschuldigung, ähnlich einer magischen Zauberformel, Streitigkeiten aller Art im Nu beenden könne. Dieser Vorgabe folgend kommt uns kaum hörbar und mit gesenktem Kopf irgendwann das erste eigene »Tschuldigung« über die Lippen, schamhaft, noch leicht gequält und ungläubig der versprochenen Magie. Umso entschlossener wird im Nachgang elterlich honoriert: »Siehst du, das war doch ganz leicht. Jetzt könnt ihr euch wieder vertragen.« Damit ist die Mission vorerst erfüllt, auch wenn das Wie und Warum im Dunkeln verbleiben. Nun bahnt sich diese kommunikative Figur fortan ihren Weg, kann als ritualisierter Akt im Leben hier und da Streitigkeiten lösen oder verkommt teils zum bedeutungslosen Automatismus, teils zur heillos überfrachteten Inszenierung.

So ist es nicht verwunderlich, dass sich die psychologische Forschung dieser Thematik angenommen hat. Wir möchten in diesem Beitrag eine Auswahl einschlägiger Befunde skizzieren und deren Bedeutung für die Mediation herausstellen.

Die Bitte um Entschuldigung im Modell sozialer Konflikte

Nach Montada und Kals (2013) setzt ein Konflikt vier subjektive Überzeugungen voraus. In aggregierter Form postuliert das Modell, dass eine Person A einen sozialen Konflikt mit Person B wahrnimmt,

1. wenn A eine Norm- oder Anspruchsverletzung durch B erlebt,
2. von der A subjektiv betroffen ist und
3. A annimmt, dass B diese Verletzung, trotz zumutbarer alternativer Verhaltensweisen, selbstverantwortlich oder absichtlich begangen hat und
4. zudem keine rechtfertigenden Gründe für ihr*sein Verhalten liefern kann.

Zwei Aspekte sind an dieser Stelle zentral: Einerseits wird darauf verwiesen, dass jedem Konflikt das Erleben einer Norm- oder Anspruchsverletzung zugrunde liegt: A erlebt, dass B etwas getan hat, was aus As Sicht normativ falsch ist, und damit eine Regel missachtet bzw. sich ungerecht verhalten hat. Andererseits liefert das Modell praktische Ansatzpunkte, um einen Konflikt beizulegen, indem jede der vier Überzeugungen im Nachgang etwa im Rahmen einer Mediation bearbeitet werden kann (Jau-

das & Maes, 2021). Wenn es B also gelingt, für A glaubwürdige Entschuldigungsgründe anzuführen, wird die vierte Überzeugung relativiert und das Konflikterleben von A reduziert, im besten Falle aufgehoben. Damit wird die psychologische Funktion der Bitte um Entschuldigung als eine »Geste, durch die ein Individuum sich in zwei Teile spaltet, in einen Teil, der sich eines Vergehens schuldig gemacht hat, und in einen Teil, der sich von dem Delikt distanziert und die Anerkennung der verletzten Regel bestätigt« theoretisch greifbar (Goffman, 1982, S. 161f., zit. n. Montada & Kirchhoff, 2000).

Wie eine Bitte um Entschuldigung gelingen kann

Selbstredend ist es mit einem schlichten »Tschuldigung« selten getan. In verschiedenen Studien konnten die nachfolgenden Komponenten einer Entschuldigung die Wahrscheinlichkeit für Vergebung nachweislich erhöhen (z. B. Lewicki et al., 2016). Demnach steigt die Wahrscheinlichkeit, dass A B die erlebte Norm- oder Anspruchsverletzung vergeben wird, wenn

Heftvorschau – Schwerpunkte



Heft 89: »Demokratie stärken – Systemupdate mit Mediation«
Heft 90: »Passen wir zusammen? – Marketing für die Mediation«
Heft 91: »Mediation – Manipulation: Schließt sich das aus?«

Impressum

ISSN: 1869-6708 (Print-Version)
ISSN: 2750-2481 (digitale Version)
19. Jahrgang, Heft 2/2022
<https://doi.org/10.30820/1869-6708-2022-2>

Herausgeber
Bundesverband MEDIATION e.V.
Wittestraße 30 K, 13509 Berlin

ViSdP: Alexandra Bielecke, Berlin

Redaktion
Jörn Valldorf, Chefredakteur
E-Mail: joern.valldorf@bmev.de
Antje Henkel-Algrang, Redakteurin
E-Mail: antje.henkel-algrang@bmev.de

Lenkungsausschuss
Alexandra Bielecke, Dr. Birgit Keydel,
Gudrun Schwanert-Tschechne

Redaktionsbeirat
Alexandra Bielecke, Dr. Mathis Danelzik,
Prof. Dr. Dr. Hans-Joachim Gießmann,
Lisa Hinrichsen, Dr. Bettina Knothe,
Sabine Langhirt, Prof. Dr. Christina Lenz,
Dr. Tobias Link, Tilman Metzger,
Prof. Dr. Anusheh Rafi sowie Jörn Valldorf

Lektorat, Satz und Bildredaktion
Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG

Anzeigen
Bundesverband MEDIATION e.V.:
030 549060 8-0, info@bmev.de
Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG:
0641 969978-31,
anzeigen@psychosozial-verlag.de

Mediadaten
[www.bmev.de/ueber-den-verband/
spektrum-mediation/mediadaten.html](http://www.bmev.de/ueber-den-verband/spektrum-mediation/mediadaten.html)
[www.psychosozial-verlag.de/cms/
mediadaten.html](http://www.psychosozial-verlag.de/cms/mediadaten.html)

Verlag
Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG
Walltorstr. 10, 35390 Gießen
0641 969978-26, info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

© Bundesverband MEDIATION e.V. –
Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge
sind urheberrechtlich geschützt.

Die Bildrechte liegen, soweit nichts anders angege-
ben, bei den Autor*innen und beim Bundesverband
MEDIATION e.V.

Jede Verwertung außerhalb der Freigrenzen des
Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags
bzw. des Bundesverbandes MEDIATION e.V. unzu-
lässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen und die Einspeicherung und Verar-
beitung in andere elektronische Systeme oder die
Veröffentlichung auf anderen Webseiten. Vervielfäl-
tigungen zum privaten und sonstigen eigenen Ge-
brauch sind nur gemäß § 53 UrhG zulässig.

Für angenommene Manuskripte räumen die
Autor*innen dem Bundesverband MEDIATION e.V.
räumlich und zeitlich unbeschränkt das Recht zur
Vervielfältigung und Verbreitung sowie zur unkör-
perlichen öffentlichen und individuellen Über-
mittlung und Wiedergabe des Beitrages in der
Zeitschrift ein, und zwar für alle Druck- und Da-
tenträgerausgaben, sowie zur Nutzung in und aus
Speichermedien (Datenbanken) auch im Wege des
Internets. Ferner räumen die Autor*innen dem
Verlag räumlich und zeitlich unbeschränkt die
Rechte ein für Nachdrucke, Abstracts (auch in
fremdsprachigen Fassungen), Sonderausgaben im
Rahmen der Zeitschrift und Nachdrucke in Kom-
bination mit anderen Werken oder Teilen daraus.
Die Rechte werden eingeräumt:

- für die Dauer von einem Jahr ab der Veröffent-
lichung des Beitrags als ausschließliches Recht,
- anschließend als einfaches Recht.

Die Autor*innen versichern, dass sie über die urhe-
berrechtlichen Nutzungsrechte an ihren Beiträgen
einschließlich aller Abbildungen –
allein verfügen können und keine Textstellen oder
Abbildungen übernommen haben, für die sie keine
Rechte haben, und dass sie auch sonst mit ihren
Beiträgen keine Rechte Dritter verletzen.

Buchrezensionen

Wir akzeptieren die Regeln des Börsenvereins des
Deutschen Buchhandels e.V. zur Verwendung von
Buchrezensionen (www.boersenverein.de).

Bildcredits Coverbild:
iStock/Evgeniy Skripnichenko, iStock/feedough,
Freepik/h9images

Erscheinungsweise: viermal jährlich

Bezug: Jahresbezugspreis € 40,- zzgl. Portokosten;
Einzelheft € 14,- zzgl. Portokosten
Das Abonnement verlängert sich um jeweils ein Jahr,
sofern nicht eine Abbestellung bis acht Wochen vor
Beendigung des Bezugszeitraums erfolgt.

Bestellung unter:
bestellung@psychosozial-verlag.de

Der Bezug der Fachzeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag
(auch bei Fördermitgliedschaft) des Bundesverband-
des MEDIATION e.V. eingeschlossen.

Spektrum der Mediation bringt Beiträge aus
allen Bereichen der Mediation – gerne auch von
Autor*innen, die nicht BM-Mitglieder sind. Wir
freuen uns über Artikel, Ergänzungen und
Vorschläge. Bitte auch an Fotos, Zeichnungen, Schemata
inkl. Urheberrechte denken.
Wir bitten um Beachtung der Autor*innenhinweise.
Diese können von der Website
heruntergeladen werden: [www.bmev.de/
ueber-den-verband/spektrum-mediation/
spektrum-mediation-autor-werden.html](http://www.bmev.de/ueber-den-verband/spektrum-mediation/spektrum-mediation-autor-werden.html)

**Bitte nehmen Sie vor dem Schreiben Kontakt mit
der Redaktion (joern.valldorf@bmev.de oder
antje.henkel-algrang@bmev.de) auf.**